

Hochfest Christkönig B – 24.11.2024 – J/N
L1: Dan 7, 2a.13b-14; Ev.: Joh 18, 33b-37

Schwestern und Brüder im Herrn,

Sein oder Nichtsein, alles oder nichts – genau das ist die Frage bei diesem letzten längeren Gespräch, das der Herr vor seinem Tod führt. Es ist zugleich sein vorletzter Kampf. Der letzte Kampf ist der mit dem Tod selbst.

Dieses Gespräch erscheint missglückt; die Gesprächspartner, Jesus und Pilatus, reden irgendwie aneinander vorbei.

Dabei scheint der mächtige Pilatus Ihm doch gewogen; fast respektvoll sind seine Fragen, die zu einem Verhör nicht recht passen wollen. Jesus seinerseits hätte die Zwölf Legionen Engel herbeirufen und seine Macht vor Pilatus erweisen können. Das hätte Pilatus imponiert. Aber Jesus tut nichts dergleichen.

Jesaja hat Recht: wehrlos wie ein Lamm lässt Er sich zur Schlachtbank führen. Er hätte alle Möglichkeiten gehabt. Warum behauptet sich der Herr nicht gegenüber Pilatus und dem Hohen Rat? Warum zeigt Er seine göttliche Macht nicht?

Liebe Mitchristen, wir könnten sagen: jetzt war es ohnehin zu spät. Er hatte die Dinge viel zu weit treiben lassen, um jetzt noch eine rettende Wendung herbeizuführen.

Andererseits: seine Anhänger hätten Ihn gern triumphieren sehen; sie hätten gejubelt, wenn Er eine große Abrechnung mit dem Hohen Rat und, ja, auch mit

Pilatus veranstaltet hätte. Viele hätten dann nicht brüllend seinen Tod verlangt. Womöglich wären sie anbetend in die Knie gegangen. Aber Er hat es nicht getan.

Er wollte sich gar nicht gegen den Hohen Rat oder gegen Pilatus durchsetzen. Sondern gegenüber dem Tod. Dem ist Er mit klarem Bewusstsein entgegen gegangen. Er hatte versucht, die Apostel vorzubereiten. Denn Er wusste sich in der Sendung des Vaters.

Liebe Mitchristen, bei diesem scheinbar völlig missglückten Gespräch mit Pilatus sagt der Herr gegen Ende einen merkwürdigen Satz: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen.“ Das klingt wie eine feierliche Erklärung – obwohl Er weiß, dass Pilatus kein Wort verstehen wird – der fragt ja auch prompt: Was ist Wahrheit?

Die Wahrheit, das ist die Liebe des göttlichen Vaters und des Sohnes zu den Menschen, ja zur ganzen Schöpfung. Den Menschen diese Liebe zu erweisen, dazu ist Er gekommen. Aus den Höhen der göttlichen Herrlichkeit in die Niederungen menschlicher Machtspiele und Verirrungen. Die göttliche Liebe ist machtvoller als alles andere. Ja, sie ist machtvoller als der Tod, die größte Macht auf dieser Erde. Vor dem Tod fürchtet sich auch Pilatus, der den Tod ungezählte Male über Menschen verhängt hat. Und selbst der Kaiser in Rom, der ansonsten niemanden fürchtet außer politischen Intrigen, hat Angst vor dem Tod.

Aber weil die göttliche Liebe machtvoller ist als alles andere, darum will sich der Herr nicht auf einen

Machtkampf mit Pilatus und dem Hohen Rat einlassen – sie sind keine wirklichen Gegner für Ihn. Er hat den Blick auf den Todfeind gerichtet, den Tod. Ihn gilt es zu besiegen, mit den eigenen Waffen zu schlagen.

Pilatus und der Hohe Rat dünken sich mächtig und sind doch nur die Büttel des Mächtigeren. Kollaborateure des Todes. Sie verstehen sich auf Intrigen und auf den Tod. Sie lieben das Spiel um die Macht. Darein lässt sich die Wahrheit verstricken, die göttliche Liebe, die stärker ist als der Tod. Und weil Er diese Liebe in Person ist, darum sagt Er zu Pilatus: Ja ich bin ein König. Hier, wo alles verloren scheint, setzt Er seinen Anspruch durch und schreitet geradewegs zu seinem Thron, dem Kreuz. Mehr noch: im Grunde tut Er das wirklich, was die höhnende Menge brüllen wird – Er steigt vom Kreuz herab, in die Unterwelt des Todes, um dessen Herrschaft zu zerbrechen und die Gefangenen der Jahrtausende heraufzuführen in Gottes Haus. Ich bin davon überzeugt, dass der Gekreuzigte den Tod besiegt und so sich als der universale König offenbart.

Wir mögen uns bisweilen fragen, wieso der Vater nicht machtvoll eingegriffen hat, als sein Sohn misshandelt und gefoltert wurde. Warum Er das zugelassen und dabei selbst schmerzlich den Tod des eigenen Sohnes erlitten hat. Was ist das für ein grausamer Gott, der zusieht, wie das Blut seines geliebten Sohnes vergossen wird – so müssen die Christen sich immer wieder fragen lassen. Die Frage ist berechtigt. Aber der sterbende Sohn gibt die Antwort: Vater, in deine

Hände lege ich meinen Geist! Im grausamen Sterben des Sohnes sammelt der Vater alle Schrecken der Welt und alle Furchtbarkeiten der Jahrtausende in sich selbst, in den Dreifaltigen Gott, um sie zu heilen und zu versöhnen. Die Welt konnte nur so von der Herrschaft des Todes befreit, das Werk der Erlösung konnte nur so vollzogen werden, indem der Sohn den Tod erleidet und in Leben verwandelt.

Schwestern und Brüder im Glauben, Pilatus und der Hohe Rat dünken sich mächtig, wie Herren über Leben und Tod. In Wirklichkeit sind sie nur Steigbügelhalter des Todes. Aber sie wurden vom Herrn, ohne dass sie es ahnten, zu Dienern des Lebens erhoben. Das Kreuz, das sie Ihm zur Strafe zugedacht hatten, wird zum Zeichen der wehrlosen Liebe Gottes, die doch stärker ist als der Tod. Der Herr ist der universale König, weil Er die Liebe ist. Amen